

# Mitteldeutsche Zeitung

09.11.2012

Ressort: WBG

## Sprechende Steine

**BAUFORSCHUNG** Wittenberger Stadtkirche wurde vor etwa 675 Jahren erweitert.

**VON KARINA BLÜTHGEN**

**WITTENBERG/MZ** - Rom, heißt es, wurde nicht an einem Tag gebaut. Und auch die jetzige Wittenberger Stadtkirche ist nicht von Anfang an so geplant gewesen. Reste des Vorgängerbauwerkes sind noch erkennbar - und waren es noch besser, als im Zuge der Sanierung der Putz von den Steinen entfernt war. Wie die Kirche einst aussah und was in der großen Bauphase zwischen 1412 und 1439 verändert wurde, umrissen am Mittwoch Antje Janina Gornig und Elgin von Gaisberg in zwei Vorträgen.

### **Chorbereich ist der älteste Teil**

Die beiden Expertinnen von der Forschungsgruppe "Ernestinisches Wittenberg" nutzten die derzeitige Sanierung des Kirchenäußeren, um anhand der Befunde in Stein und für den Zeitraum erhaltener Belege von Einnahmen und Ausgaben die Veränderungen nachvollziehbar zu machen. Demnach ist der auch sichtbar älteste erhaltene Teil der Chorbereich aus der Zeit etwa Mitte oder Ende des 13. Jahrhunderts. Daran schloss sich der Bau der Sakristei an. "Wann das geschah, ist zeitlich noch nicht zu fassen", sagte die Kunsthistorikerin und Bauforscherin Elgin von Gaisberg. Die Türme, zumindest derjenige Teil bis knapp unterhalb des jetzigen Dachfirstes des Langhauses, entstanden Mitte des 14. Jahrhunderts. So sagt es zumindest das über 60-bändige Zedlers Universal-Lexikon von Mitte des 18. Jahrhunderts. "Wir selbst haben dazu noch keine Quellen gefunden", so die Bauforscherin.

Mit dem Bau der Türme, die nicht auf einer Achse zu Chor und Langhaus der früheren Kirche standen, dürfte die ab 1412 in Angriff genommene Erweiterung bereits geplant gewesen sein. Die ursprüngliche Achse beziehungsweise Giebelhöhe des Chores ist noch erkennbar. Während die Südseite des Daches dem alten Verlauf entspricht, ist die frühere nördliche Giebelkante am schräg stehenden Pfeiler und der unverputzten Backsteinverzierung erkennbar.

In einem Brief von 1412 sei der schlechte bauliche Zustand der Kirche beschrieben worden, erklärte von Gaisberg. Auch sei das Gotteshaus für die steigende Zahl der Einwohner zu eng geworden. Um den Bau zu finanzieren, war ein Ablass auf sechs Jahre gewährt worden. Vergrößert wurde das Langschiff, das nun einen fast quadratischen Grundriss bekam, vor allem nach Norden hin. Es sei nicht denkbar, dass das alte Langhaus einfach abgerissen und dann ein neues gebaut worden ist,

vermutete die Forscherin. Vielmehr hat man das nördliche neue Mauerwerk von außen vorbereitet, ebenso die Südseite, dann erst das Dach abgenommen und ein neues auf die neuen Grundmauern gesetzt. Auch die Türme wurden aufgestockt.

Die mit Lücken erhaltenen Rechnungen der Pfarrkirche zwischen 1423 und 1432, durchgesehen von der Historikerin Antje Janina Gornig, lassen erkennen, dass ab etwa 1427 die Ausgaben stark steigen. Sind für 1424 noch 275 Gulden verzeichnet, so erhöht sich der Betrag 1427 auf 486, 1428 sogar auf 1 166 Gulden. In den Pfarrkirchenrechnungen tauchen jedoch nicht nur Baugelder auf. Die Kirchenkasse hatte offenbar als "Bank des kleinen Mannes" fungiert. Verwaltet wurde sie von zwei in Abständen wechselnden "Gotteshausleuten", die durch den Rat der Stadt eingesetzt wurden. "In den Rechnungen finden sich etwa 200 bisher namentlich nicht bekannte Personen", verwies Gornig auf neue Ansätze zur Forschung der Kirchen- und Stadtgeschichte. Es gab damals zum Beispiel eine Altarmagd, die für Schmuck und Sauberkeit zuständig war. Und auch ein Organist wird genannt. "Das würde bedeuten, dass es im 15. Jahrhundert wenigstens eine größere Orgel in der Stadtkirche gab", sagte Gornig.

### **Viele Quellen erhalten**

"Was Sie hier haben, ist schon etwas ganz Spezielles", verwies die Historikerin auf alte Quellen sowohl bei der Stadt als auch der Kirche, die es so in anderen Orten kaum mehr gibt. Die frühen Belege stammten aus einer Zeit, als ein geordnetes Rechnungswesen in den Städten gerade erst aufkam. Pfarrer Johannes Block jedenfalls nannte es ein "hochinteressantes Thema". "Wer wird wohl in 300 oder 500 Jahren die Rechnungen durchsehen, die wir jetzt anlegen?", bemerkte er.

***Auf der Ostseite der Stadtkirche ist der Giebel des ursprünglichen Chores dank der Verzierungen noch gut erkennbar. Die Symmetrie mit den Westtürmen kam erst durch den Neubau des Langhauses zustande . FOTO: ACHIM KUHN***

### **SANIERUNG**

#### **Spender gesucht**

**Die Sanierung der Stadtkirche** wird voraussichtlich noch bis 2015 andauern und am Ende mindestens sieben Millionen Euro verschlungen haben - eine enorme Summe, die die Kirche, geschweige denn die Stadtkirchengemeinde nicht alleine aufbringen kann. Die Gemeinde hat deshalb bereits vor einigen Monaten eine Spendenaktion gestartet (und war etwa im Fall der neuen Taufglocke auch schon erfolgreich: Die neu gegossene Glocke wird wie berichtet am Martinstag der Öffentlichkeit vorgestellt: 16.30 Uhr, Markplatz).

**Wer sich beteiligen möchte**, kann Geld überweisen auf folgendes Spendenkonto: Kreiskirchenamt Wittenberg, Kontonummer 1551748010, KD Bank Dortmund, BLZ 35060190, SWIFT/BIC code: GENODED1DKD, IBAN: DE91350601901551748010, Stichwort: Sanierung Stadtkirche.

Wer wird in 300 Jahren unsere Rechnungen durchsehen?

**FOTO: kuhn**

Johannes Block

*Pfarrer*

**Copyright © mz-web GmbH / Mitteldeutsches Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG**

Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung auch in elektronischer Form, ist ohne vorherige Zustimmung unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.